Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte **Seiten C 1 – C 2**

01) Brünn – das deutsche Vermächtnis
02) Zeugnisse blanken Horrors. Der Prager Außenminister über falsche Signale
03) „Republik Moldau“ – was für ein Unsinn!

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seite C 3**

01) Wie BG CITY wird Berlin noch?

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen **Seiten C 4 - C 13**

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 14 – C 15

01) 21. VLÖ-Volksgruppensymposium in Laibach

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 16 – C 29

01) Schiffshebewerk in Niederfinow eröffnet
02) Das Schiffshebewerk in Niederfinow: So groß, so spät, so teuer!
03) Markenschutz für Karpfen
04) Anspielung auf die Sprache der „Ureinwohner“?
05) Vor 100 Jahren: Der faschistische Marsch auf Bozen

Teil C

C. a) Berichte — Seiten C 1 – C 2

01) Brünn – das deutsche Vermächtnis

Flaniert man im Herbst 2022 durch die Straßen der Stadt Brünn, fallen einem unweigerlich zahlreiche Plakate und Ankündigungen betreffend des 200. Geburtstages von **Johann Gregor Mendel**, den „Urvater" der Genetik, auf, auch ein neues Denkmal wird enthüllt. Das ist erfreulich, denn es ist ein großer Landsmann, an den hier erinnert, und der sogar groß gefeiert, wird. Er und unzählige andere, deutsch-altösterreichische Landsleute haben das heutige Brünn geprägt – nachzulesen und nachzuschlagen in „Brünn. Das deutsche Vermächtnis".

http://www.brünn-das-deutsche-vermächtnis.eu/BruennDasDeutscheVermaechtnis.pdf

PS.: es gibt dazu auch eigene Seiten im Netz

https://mendelovydny.cz/en/programme-2022

(bzw. auch hier) – daß diese aber „nur" Tschechisch und Englisch gestaltet sind,

https://mendel.brno.cz/en/

freut uns gar nicht – es wäre ein Zeichen des Respekts, diese Seiten auch auf Deutsch, was zweifellos die Muttersprache Mendels war, anzuzeigen!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.126, 2022

Wien, am 13. Oktober 2022

02) Zeugnisse blanken Horrors.

Der Prager Außenminister über falsche Signale

Der tschechische Außenminister **Jan Lipavský** hat in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" einen bemerkenswerten Beitrag geschrieben. Der Politiker von der Piratenpartei (Jahrgang 1985) plädierte eindringlich dafür, die **russischen Kriegsverbrechen** vor einem Internationalen Strafgerichtshof anzuklagen, um die „nachhaltig verwundeten Gerechtigkeitsgefühle langfristig zu heilen". Er spricht von „Zeugnissen des blanken Horrors". Recht hat er, seinem Urteil kann man sich nur anschließen.

Lipavský: „Es wäre selbstverständlich besser, wenn es der Weltgemeinschaft gelingen würde, dass solche grausamen Verbrechen überhaupt nicht stattfinden. Aber auch die spätere Justiz ist besser als gar keine." Da muss man einhaken. Denn blanker Horror war auch das, was der **sudetendeutschen Volksgruppe** nach Kriegsende angetan wurde. Und das alles geschah in einer Zeit, als die Waffen schwiegen. Auf eine **Heilung verwundeter Gerechtigkeitsgefühle** wartet man bis heute. Die tschechische Justiz hat wenig bis gar nichts zu einer Heilung beigetragen. Minister Lipavský spart dieses Thema in seinem „FAZ"-Beitrag, der auf die russischen Gräueltaten in der Ukraine rekurriert, diplomatisch aus. Aber man spürt, dass ihm die blinden Stellen in der „Vergangenheitsbewältigung in Europa", auch in seiner Heimat, wohlbekannt sind, er sich aber noch nicht ganz traut, direkt darauf hinzuweisen. Denn die **Beneš-Dekrete** sind in Prag zu einem wesentlichen Teil der

tschechischen Staatsräson erklärt worden. Sie gelten als **„unantastbar“**. Und es gibt Gerichte, die noch immer mit den Dekreten argumentieren und auf ihrer Grundlage Urteile fällen. Immerhin: Minister Lipavský erinnert an die Lektion, die „wir seit dem Zweiten Weltkrieg gelernt haben“. Er sagt, diese Lektion gelte es auch in Zukunft zu beherzigen. „Aus falschen Rücksichten oder einfach aus Bequemlichkeit darauf zu verzichten, ist das falsche Signal.“ Nochmals: Recht hat er. **Nehmen wir den Minister beim Wort!** (fac)

Hier können Sie den ganzen Beitrag aus der „FAZ“ vom 28.9. nachlesen.

https://drive.google.com/file/d/1fM_SBqXwzNSNzC1M76rXL9JUIovZyEOY/view

Gernot Facius ist Chefredakteur der „Sudetenpost“, seine Kommentare zum aktuellen politischen Geschehen sowie historische Beiträge können Sie Monat für Monat in unserer Heimatzeitung lesen. Bitte unterstützen Sie den Weiterbestand mit einem Abo: **35.- €** im Inland, **41.- €** in Deutschland und dem übrigen Europa sind erschwinglich! Auf Wunsch senden wir Ihnen auch gerne Probeexemplare zu, Mail an office@sudeten.at genügt!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2022

Wien, am 04. Oktober 2022

03) „Republik Moldau“ – was für ein Unsinn!

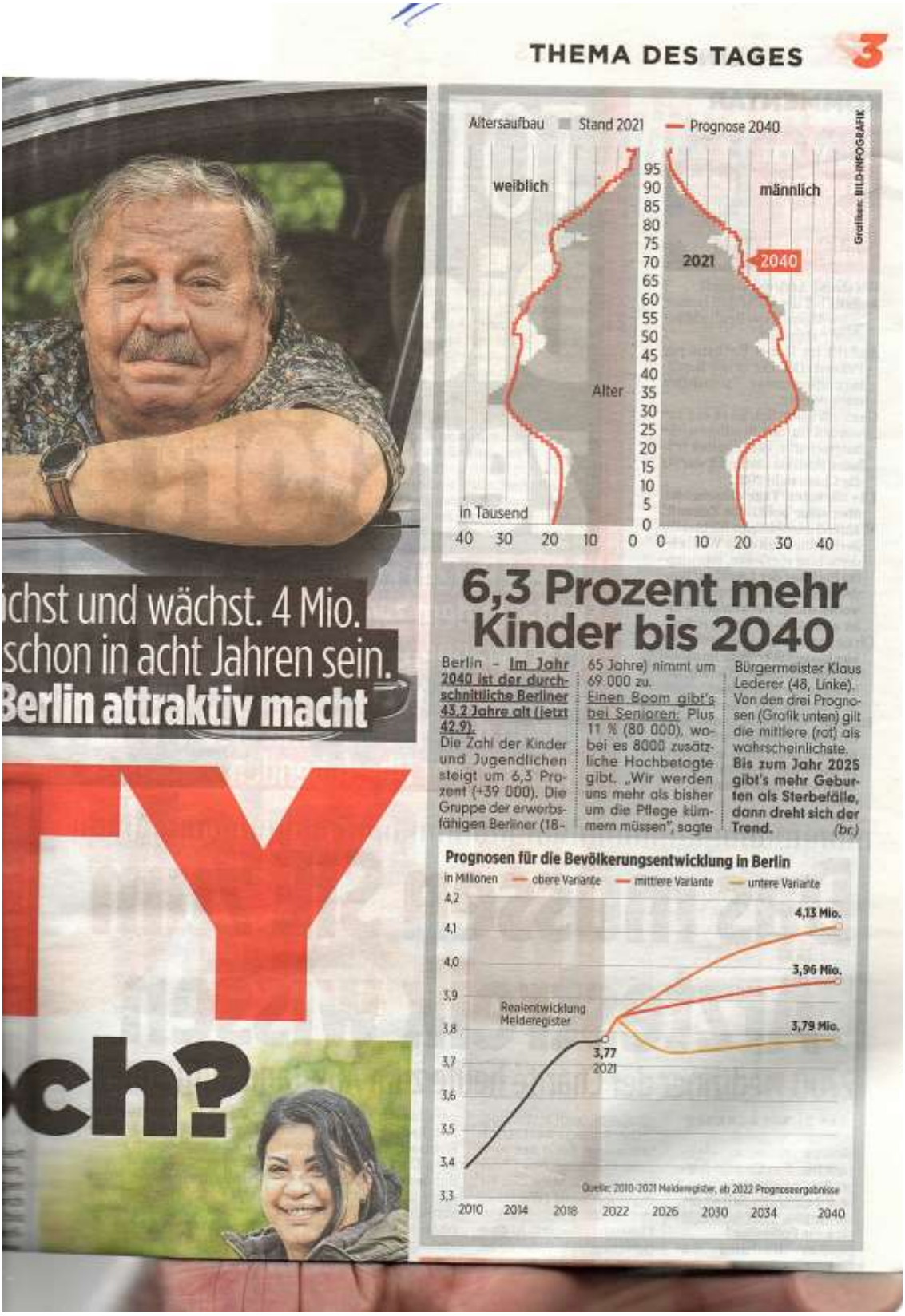
Letztens ist in den Medien vermehrt von einer „Republik Moldau“ die Rede – gemeint ist das Land **Moldawien**, von Rumänien und der Ukraine begrenzt. Unter „Moldau“ stellen sich nicht nur viele Landsleute einen Fluß vor, der im **Böhmerwald** entspringt, durch **Prag** fließt und schließlich in die **Elbe** mündet. Auf Tschechisch heißt das Land folgerichtig *„Moldavsko“* und nicht – nach der von Friedrich Smetana vertonten Moldau - *„Vltavsko“*!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.126, 2022

Wien, am 13. Oktober 2022

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen — Seite C 3

01) Wie BG CITY wird Berlin noch?



THEMA DES TAGES 3

chst und wächst. 4 Mio.
schon in acht Jahren sein.
Berlin attraktiv macht

TY

ch?

Altersaufbau — Stand 2021 — Prognose 2040

Grafiken: BILD-INFOGRAFIK

6,3 Prozent mehr Kinder bis 2040

Berlin – **Im Jahr 2040 ist der durchschnittliche Berliner 43,2 Jahre alt (jetzt 42,9).** Die Zahl der Kinder und Jugendlichen steigt um 6,3 Prozent (+39 000). Die Gruppe der erwerbsfähigen Berliner (18–65 Jahre) nimmt um 69 000 zu. Einen Boom gibt's bei Senioren: Plus 11 % (80 000), wobei es 8000 zusätzliche Hochbetagte gibt. „Wir werden uns mehr als bisher um die Pflege kümmern müssen", sagte Bürgermeister Klaus Lederer (48, Linke). Von den drei Prognosen (Grafik unten) gilt die mittlere (rot) als wahrscheinlichste. **Bis zum Jahr 2025 gibt's mehr Geburten als Sterbefälle, dann dreht sich der Trend.** *(br.)*

Prognosen für die Bevölkerungsentwicklung in Berlin

Aus: B.Z. vom 5.10.2022, Seiten 2-3, hier Seite 3 (Ausschnitt)

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen
Seiten C 4 – C 13

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

Maerckerweg, unser altes Thema: siehe

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

B.Z. • 16. SEPTEMBER 2022

e Straße
r mehr
nung, jetzt totales Chaos

Anschrift Maria-Rimkus-Weg schafften es zwar bis ins Lieferfahrzeug, der Bote konnte die Straße vor Ort jedoch nicht finden. Anwohnerin Nicole N.: „Meine Steuerbescheinigung kam nicht an. Zudem konnte wochenlang eine Internetstörung nicht behoben werden." Ihre Nachbarin Corinna E.: „Kein Jobcenter wollte für mich zuständig sein, da man meine Adresse nicht fand."
Die Lösung: Kei-

nel Auf die B.Z.-Frage, wie das Problem behoben werden solle, antwortete der zuständige Stadtrat Urban Aykal (48, Grüne) nicht. Er teilte lediglich mit: Seine Behörde hätte keine Meldung an das Straßenumbenennungsverzeichnis veranlasst. Und: Die Umbenennung werde weiter bearbeitet.
Alleingelassen in einer Straße, die es nicht gibt.

Anwohner sind fertig mit den Nerven. Denn ihre Adresse lautet in sämtlichen Verzeichnissen schon Maria-Rimkus-Weg

Erste Konferenz nach acht Jahren Stillstand

Giffey will ICC

ICK HAB DIR LIEB MEIN ICC
O BERLIN 2022

„Ick hab dir lieb mein ICC" stand gestern über dem Eingang des Kongresszentrums

Hilfe, unser findet keine

Erst Umbenennung, dann Rückbenen

Von BIRGIT BÜRKNER

Lankwitz – **Eine Straße, die es nicht mehr gibt und noch nicht gibt, bringt rund 200 Lankwitzer zur Verzweiflung.**

Seit fünf Monaten können die Anwohner des Maerckerwegs keine Pakete mehr empfangen, haben Behörden-Ärger und die Feuerwehr würde sie im Notfall auch nicht finden.

Der Sachverhalt: Das Bezirksparlament Steglitz-Zehlendorf beschloss 2021, den Maerckerweg umzubenennen. Der Name war der hundert Meter langen Straße während der NS-Herrschaft zu Ehren Georg Ludwig Rudolf Maerckers (1865–1924) verliehen worden. Der Offizier verantwortete in Kolonialkriegen Morde an Einheimischen. Die Straße sollte nach Maria Rimkus (1910–2001) benannt werden, die Menschen jüdischer Herkunft zur Flucht verhalf. Im April erfolgte die Umbenennung. Die alten Straßenschilder wurden demontiert, die neuen angebracht.

Das Problem: Sieben Anwohner legten Widerspruch ein. Die Umbenennung wurde nicht rechtskräftig. Die neuen Schilder wurden abgeschraubt, die alten wieder aufgehängt. Aber: Der neue Name war schon digitalen Straßenverzeichnissen gemeldet worden.

Die Konsequenzen: Pakete mit der Adresse Maerckerweg konnten im Paket-Verteilzentrum nicht zugeordnet werden. Sie gingen zurück an den Absender. Sendungen mit der

Abmontiert und wieder angeschraubt: An der Lankwitzer Straße hängt das Schild Maerckerweg

Fotos: THOMAS SPIEKERMANN

Aus: Seiten 5/6 in B.Z. vom 16. September 2022

02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

Ein neuer Name für die Treitschkestraße

Die Bezirksverordnetenversammlung in Steglitz-Zehlendorf hat vor gut einer Woche beschlossen, der Treitschkestraße in Steglitz einen neuen Namen zu geben.

Damit kommt eine lange Diskussion zum Schlusspunkt. Heinrich von Treitschke, nationalkonservativer Historiker und Publizist im 19. Jahrhundert, war eine führende Stimme bei der Verbreitung von Antisemitismus in Berlin und Preußen. Antijüdische Hetze wurde mit ihm und durch ihn salon-, gesellschafts- und politikfähig. Seine Sätze wurden im Nationalsozialismus zu Hetzparolen. Das ist alles lange bekannt. Das Umbenennen von Straßennamen ist selten einfach, die Debatten darum sind wichtig. In Steglitz gab es mehrere Anläufe, nun hat die Mehrheit der BVV sie beschlossen. In unseren Zeiten schrecklich wachsenden öffentlichen Antisemitismus ist das ein gutes, wichtiges Zeichen. Vorschläge für einen neuen Namen der Straße wird es viele geben, allzu viele Ratschläge von außen brauchen die Menschen in Steglitz vermutlich nicht. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einen Vorschlag machen: Elisabeth-Schmitz-Straße. Elisabeth Schmitz (1893–1977) war Historikerin und Theologin. Die promovierte Studienrätin gehörte bereits zum Gemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als sie sich ab 1934 mit Nachdruck in der Bekennenden Kirche engagierte. Sie gehörte zu den wenigen ihrer Zeit, die sich von Anfang an für Jüdinnen und Juden und gegen die staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, Hetze und Verfolgung einsetzte. Im September 1935 verfasste sie anonym eine Denkschrift gegen die Judenverfolgung, ein Manifest gegen nationalsozialistische Willkür, Gewalt und Vernichtung. Persönlich bewahrte sie in ihrer Wohnung etliche jüdische Freunde und Bekannte vor der Deportation. Sie war eine herausragende, mutige Persönlichkeit des Widerstands. 2011 wurde sie von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern" ausgezeichnet.

Es wäre mehr als ein Zeichen, wenn aus der Treitschkestraße die Elisabeth-Schmitz-Straße würde.

Was würde JESUS dazu sagen

Jeden Donnerstag schreiben Geistliche in der „BZ" über die Fragen der Zeit und die Antwort des Glaubens

Diesen Text schrieb Christian Stäblein, Bischof der evangelischen Kirche in Berlin

Aus: B.Z. vom 22.09.2022, Seite 10

03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

Aus der Berliner „B.Z", Seite 21

04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

Wegen drei Beschwerden: Mahnmal-Sparflamme

Von OLIVER OHMANN

Charlottenburg – **Seit 1955 brennt auf dem Theodor-Heuss-Platz in Westend als Mahnmal eine Ewige Flamme. Nun ist sie verloschen – um Energie zu sparen.**

Die Gasflamme brannte in einer Eisenschale auf einem Steinquader mit der Aufschrift „Freiheit – Recht – Friede". Freitagmorgen hat die Gasag das Erdgas abgedreht. Ein Gasag-Sprecher zur B.Z.: „Der Gasverbrauch liegt bei rund 210 000 kWh pro Jahr und wurde bisher von der Gasag gesponsort. Da die Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern beim Land Berlin und beim Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zugenommen haben, warum die Flamme in der aktuellen Energiekrise weiter gebrannt hat, ist die Entscheidung gefallen, dass das Erdgas befristet abgestellt wird."

Ausgerechnet jetzt erlischt eine Flamme, die seit 67 Jahren mahnt. Ursprünglich sollte sie bis zur Wiedervereinigung Deutschlands brennen, blieb nach 1990 aber als Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung erhalten.

Laut Gasag werde der Erinnerungswert auch ohne Flamme mit dem Denkmalklotz gewährleistet. Ein Sprecher: „Sollte sich die Situation wesentlich verändern, ist eine zügige Wiederinbetriebnahme möglich. Die aktuellen Bürgeranfragen zeigen aber, dass Energiesparen gerade im Winter von besonders großem Interesse ist (...)."

Im Bezirksamt wusste man auf B.Z.-Nachfrage nichts von dieser Begründung. Über die Senatskanzlei seien beim Bezirk insgesamt drei Beschwerden über „nicht zeitgemäßen Gasverbrauch" eingegangen.

Freitagmorgen hat die Gasag der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz das Gas abgedreht

Foto: ULLSTEIN

Aus: B.Z. vom 01.10.2022, Seite 4

05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

Foto: UFUC UCTA

Franziska Giffey (44, SPD) am Theodor-Heuss-Platz

Charlottenburg – **Ein vertrautes Bild. Die Ewige Flamme leuchtet wieder!**

Die Gasag ist der Bitte der Regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey (44, SPD) nachgekommen und hat die Gassperre von Anfang Oktober zurückgenommen. Immerhin verbraucht die Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz (Westend) jährlich so viel Gas wie 15 Einfamilienhäuser.

Aber sie ist seit 67 Jahren ein Mahnmal für „Freiheit – Recht – Friede", wie es auf dem Sockel steht. Auch Kultursenator Klaus Lederer (48, Linke) hatte sich bei der Gasag fürs Anschalten eingesetzt.

„Gerade vor dem aktuellen Hintergrund der Bombardierung von Kiew darf man sich von solchen Symbolen nicht verabschieden", sagte SPD-Politikerin Giffey.

Aus: B.Z. vom 13.10.2022, Seite 11

Jedes Jahr werden zum Tag der Heimat Kränze und Blumengebinde niedergelegt, denn „Diese Flamme mahnt Nie wieder Vertreibungen“. - Blick nach Westen.-3 *Fotos:: R. Hanke*

Anmerkung der Redaktion: Auf dem Denkmalsockel steht

„Diese Flamme mahnt: Nie wieder Vertreibungen!“

Hier finden jedes Jahr im Rahmen einer Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat die Kranzniederlegungen statt.
Das weiß der Autor Oliver Ohmann nicht?

06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

BdV Bund der Vertriebenen

Pressemitteilung

Ewige Flamme mahnt wieder

BdV dankt Franziska Giffey

Die Ewige Flamme am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin brennt wieder. Nachdem der Berliner Energieversorger GASAG die Zufuhr zur Gasflamme aufgrund der Versorgungslage am 30. September 2022 abgestellt hatte, hat sich die Regierende Bürgermeisterin, Franziska Giffey, in Abstimmung mit ihren Koalitionspartnern im Berliner Senat persönlich für die Wiederinbetriebnahme eingesetzt. Diese erfolgte am Abend des 12. Oktober 2022.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, erklärt dazu: „Der BdV ist der Regierenden Bürgermeisterin sehr dankbar, denn sie hat mit dem Wieder-Anzünden der Ewigen Flamme ein deutliches Zeichen gegen Krieg und Vertreibung und für Freiheit, Frieden und Recht gesetzt. Das Mahnmal erinnert seit seiner Schaffung an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, steht somit für prägende Ereignisse in der deutschen Geschichte und forderte über Jahrzehnte die Wiedervereinigung Deutschlands.

Aber seine Symbolkraft geht weit darüber hinaus. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Ukraine und angesichts von mehr als 100 Millionen Flüchtlingen weltweit ist und bleibt die seit 1955 brennende Ewige Flamme ein weithin sichtbares Zeichen gegen Krieg, Vertreibung und Gewaltherrschaft. Franziska Giffey hat zu Recht darauf hingewiesen, wie wichtig und wie aktuell solche Symbole, gerade in Berlin als ‚Stadt der Freiheit', sind."

Der BdV-Präsident betont außerdem, dass die Zukunft der Gasflamme in Anbetracht der Energieversorgungslage auch in Verbandsgremien spätestens seit der Kranzniederlegung am diesjährigen Tag der Heimat Ende August schon Thema war. Um Modernisierungsmöglichkeiten auszuloten, habe der BdV der Regierenden Bürgermeisterin ein Gesprächsangebot gemacht. „Eine technische Umgestaltung muss jedoch den bestehenden Symbolwert erhalten. Für uns ist klar, dass auch zukünftig eine ‚Ewige Flamme' am Theodor-Heuss-Platz erstrahlen soll", so Fabritius.

13. Oktober 2022

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe Seiten C 14 - C 29

01) 21. VLÖ-Volksgruppensymposium in Laibach

Förderung des muttersprachlichen Unterrichts vor Ort ist unabdingbar // VLÖ-Vertreter spenden € 1.500,- für die Förderung der heimatverbliebenen Donauschwaben

Kranzniederlegung an der Gedenkstätte Jama pod Krenom in der Gottschee (im Bild v.l.n.r.): Ing. Norbert Kapeller, Jan Schaller; Kons. Manfred Schuller, Karl Putz; Mag. Gerhard Schiestl, Veronika Haring, Otto Tripp, Mag. Hermann Leustik, Ingeborg Mallner, Albert Mallner; Mag. Elmar Kordik

Kranzniederlegung an der Gedenkstätte Jama pod Krenom in der Gottschee (im Bild v.l.n.r.): Ing. Norbert Kapeller, Jan Schaller; Kons. Manfred Schuller, Karl Putz; Mag. Gerhard Schiestl, Veronika Haring, Otto Tripp, Mag. Hermann Leustik, Ingeborg Mallner, Albert Mallner; Mag. Elmar Kordik

Der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (**VLÖ**) veranstaltete vom 6. bis zum 9. Oktober 2022 in der slowenischen Hauptstadt **Laibach**/Ljubljana wiederum sein traditionelles „**VLÖ-Volksgruppensymposium**“, welches nun zum bereits 21. Male stattfand.

Bereits in den vergangenen Jahren hatte der VLÖ seine Symposien in verschiedenen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie abgehalten, um einerseits die Lebensumstände der dortig heimatverbliebenen deutschen altösterreichischen Volksgruppen zu betrachten, aber auch zu aktuellen – politischen – Themen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen betreffend, offiziell Stellung zu beziehen. So erwartete die Tagungsteilnehmer, die neben Österreich und Deutschland aus verschiedenen europäischen Ländern, darunter auch aus

Serbien (**Rudolf Weiss** und **Jovica Stevic**), aus Ungarn (**Dr. Nelu Bradean-Ebinger**), aus der Slowakei (**Erika König**) und natürlich aus Slowenien (**Veronika Haring** und **Jan Schaller**) nach Laibach gekommen waren, wiederum ein umfangreiches Tagungsprogramm, für das **VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller** verantwortlich zeichnete. Besonders freute es Kapeller, dass **Gesandter Mag. Werner Senfter** vom Außenministerium (BMEIA) sowie **Mag. Udo Puschnig** vom Amt der Kärntner Landesregierung ebenfalls gemeinsam mit den Teilnehmern des Symposiums nach Laibach gekommen waren.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.124, 2022

Wien, am 11. Oktober 2022

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 34 – C 53

01) Schiffshebewerk in Niederfinow eröffnet

Hebewerk eröffnet

Eberswalde – Nach rund 14 Jahren Bauzeit geht das neue Schiffshebewerk in Niederfinow (Barnim) in Betrieb. Bundesverkehrsminister Volker Wissing (52, FDP) will die Anlage heute für den Schiffsverkehr freigegeben. Das Hebewerk, 55 Meter hoch, 46 Meter breit und 133 Meter lang, hat etwa 520 Millionen Euro gekostet.

Aus: B.Z. vom 04.10.2022, Seite 12

02) Das Schiffshebewerk in Niederfinow: So groß, so spät, so teuer!

Die moderne Anlage aus Beton und Stahl ist mit neuer, digitaler Technik versehen – von hier aus können Schiffe 36 Meter hochgehievt werden

Foto: DPA

So groß, so spät, so teuer!

Mit achtjähriger Verspätung und 520 statt 300 Millionen Euro Gesamtkosten wurde gestern das riesige Schiffshebewerk am Oder-Havel-Kanal eröffnet

Von K. MARRACH

Niederfinow – **Im Volksmund heißt es schon „schwimmender BER" ...**

In Niederfinow, rund 60 Kilometer nordöstlich von Berlin, wurde gestern das neue Schiffshebewerk eröffnet.

► **SO GROSS!** Die gigantische Anlage ist 55 Meter hoch, 46 Meter breit und 133 Meter lang. Der Riesen-Aufzug an der Wasserstraße Berlin-Stettin kann größere und längere Schiffe aus der Oder 36 Meter hoch in den Oder-Havel-Kanal hieven – und umgekehrt. Neben Getreide und Kraftstoffen können so auch Turbinen und Rotoren für Windkraftanlagen auf dem Wasserweg transportiert werden. Bundesverkehrsminister Volker Wissing (52, FDP) sprach von einem „Meisterwerk der Ingenieurbaukunst".

► **SO SPÄT!** Seit 2009 wird am modernen Nachfolger des legendären Hebewerks von 1934 gebaut. Geplante Eröffnung war 2014. Nach zahlreichen Verzögerungen u. a. wegen Ausbesserungen von Qualitätsmängeln, langen Materiallieferzeiten, Pleiten von Subunternehmen und Fachkräftemangel ging das Hebewerk erst mit achtjähriger Verspätung in Betrieb.

► **SO TEUER!** Die geplanten Kosten für das Mega-Projekt: 300 Millionen Euro. Es gab Mehrausgaben wegen gestiegener Materialkosten, erhöhter Brandschutz-Anforderungen und weiterer Gutachten. Die Summe stieg am Ende auf ganze 520 Millionen Euro!

Minister Wissing hofft, dass auch dank des Werkes der Anteil der Binnenschifffahrt am Güterverkehr erhöht wird. Das sei mit modernen, emissionsfreien Schubbooten ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz.

Bundesverkehrsminister Volker Wissing (52, FDP) lobt das Projekt als Hingucker und Publikumsmagneten

Aus: B.Z. vom 05.10.2022, Seite 13

03) Markenschutz für Karpfen

Markenschutz für Karpfen

Foto: PATRICK PLEUL/DPA-ZB

Forst – Bei Fischzüchtern in der Lausitz ist die Freude groß: Karpfen (Foto) aus Peitz (Spree-Neiße) ist künftig durch ein Herkunftssiegel der EU und somit vor Fälschungen geschützt. Solch ein Markenschutz gilt beispielsweise auch für Spreewaldgurken, Parmaschinken oder Champagner. Hinsichtlich der Karpfenernte herrscht dagegen Trauer: Der Fischereiverband erwartet ein knappes Angebot, weil vor allem Kormorane, Fischreiher und -otter immer mehr Karpfen fressen würden. Es gebe teils 60 bis 90 Prozent Verluste in den Teichen.

Aus: B.Z. vom 10.10.2022, Seite 13

04) Anspielung auf die Sprache der „Ureinwohner“?

Die **Region Aussig** / Ústi nad Labem wartet mit einem neuen Logo auf: wie erwartet, löste der neue visuelle Stil auf den sozialen Medien begeisterte Reaktionen aus. Der Buchstabe „ú", den die Autoren in ein augenzwinkerndes „Smiley“-Gesicht verwandelt haben, erinnert nach Ansicht einiger zu sehr an das deutsche „ü". In einem ironischen Kommentar wird rhetorisch die Frage gestellt, ob dies eine Anspielung auf die Sprache der Ureinwohner sei, wobei auf die Lage der Region Ústí im ehemaligen deutsch-altösterreichischen Sudetenland verwiesen wird. Hier geht es zum vollständigen Artikel mit der Präsentation des neuen Logos.
https://www.sinagl.cz/deutsche-texte-sp-173298587/12783-ist-das-eine-anspielung-auf-die-geschichte-des-sudetenlandes-die-region-usti-nad-labem-aussig-hat-ihre-grafische-identit-t-ge-ndert-die-nicht-nur-im-b-ro-verwendet-wird.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2022

Wien, am 04. Oktober 2022

SID
Südtirol Informations-Dienst

05) Vor 100 Jahren: Der faschistische Marsch auf Bozen

Vor rund 100 Jahren kündigte sich mit dem berüchtigten „Marsch auf Bozen“ bereits die bevorstehende faschistische Machtergreifung in Italien an.

Am 12. September 1922 hatten die Bozener Faschisten eine Reihe von Forderungen an den Gemeinderat von Bozen gestellt. Unter anderem hatten sie den Rücktritt des deutschbewussten **Bürgermeisters Dr. Julius Perathoner** verlangt. Perathoner war deshalb zur Zielscheibe der Italiener geworden, weil er am 4. November 1918 von den deutschen Parteien zum Vorsitzenden eines „Südtiroler Nationalrates“ gewählt worden war, der sich vergeblich gegen den Anschluss Südtirols an Italien gestellt hatte.

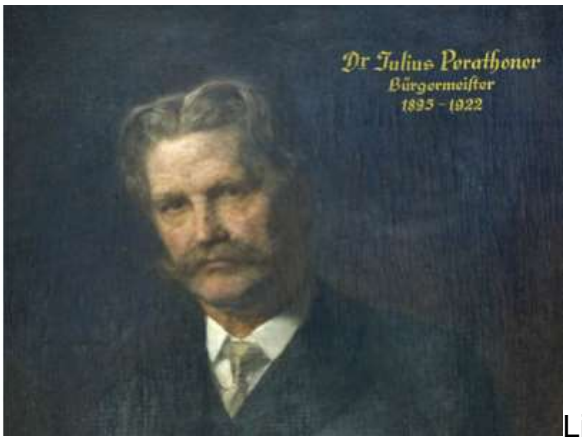
Als der Gemeinderat den Bürgermeister nicht absetzte und auch andere Forderungen nicht erfüllte, kamen am 2. Oktober 1922 tausende schwer bewaffnete Faschisten nach Bozen. Sie wurden von keiner Behörde daran gehindert.

Die Faschisten haben Bozen besetzt.

Hauptquartier der Faschisten in der deutschen Elisabethschule. Die Schule der Stadt weggenommen. In den vergangenen Nächten zahlreiche Firmenschilder zerstört.

Schlagzeile in den „Bozner Nachrichten“ vom 2. Oktober 1922.

Sie besetzten gewaltsam die deutsche Elisabethschule, tauften sie „Scuola Regina Elena“ (Auf Deutsch: „Schule Königin Elena“) und erklärten, dies sei jetzt die italienische Schule von Bozen. Damit wurde 700 deutschen Kindern die Schule genommen. Dann drangen die Faschisten ins Rathaus ein und zwangen den Gemeinderat zum Rücktritt. Statt dass die italienische Regierung der faschistischen Gewalt mithilfe des Militärs Einhalt gebot, erklärte der König in Rom den Bozener Bürgermeister Dr. Julius Perathoner für abgesetzt. Anstelle des Bürgermeisters und des Gemeinderates wurde ein staatlicher Kommissar als Verwalter eingesetzt.

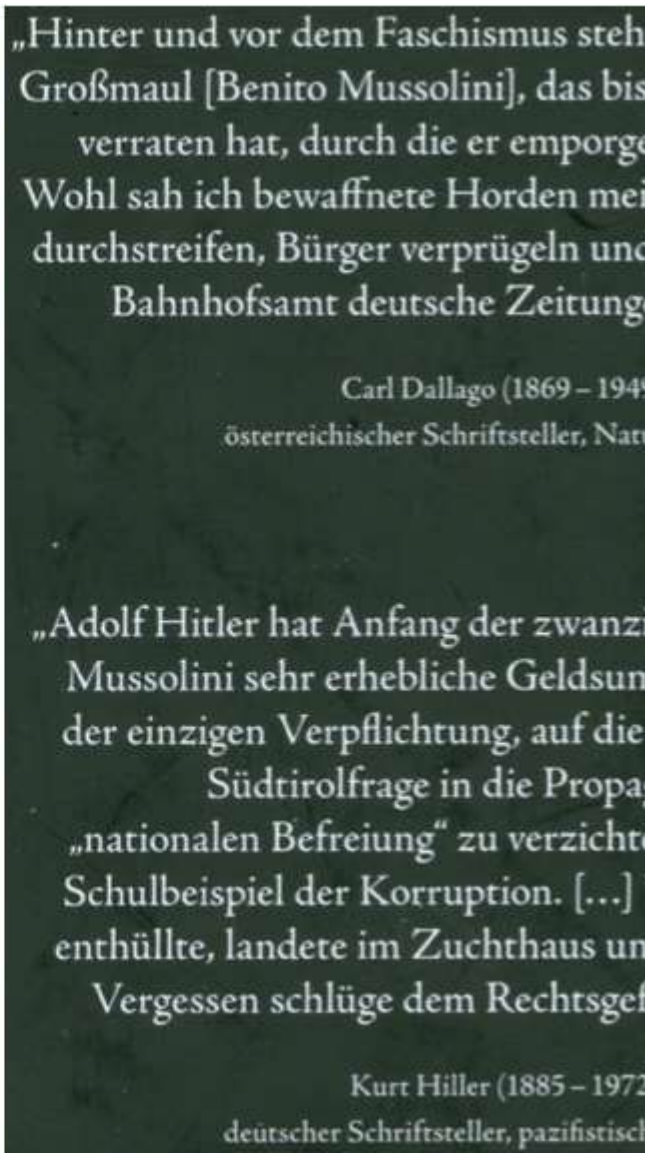


Links: Die treibende Kraft dieser Aktion war vor allem der aus Apulien stammende politische Sekretär des „fascio“ von Bozen, Achille Starace (ganz links im Bild), der es noch zum Generalsekretär der Faschistischen Partei („Partito Fascista Nazionale“ – PNF) bringen sollte. Rechts: Der abgesetzte Bürgermeister Dr. Julius Perathoner.

Ein sensationelles neues Buch von Günther Rauch

Über dieses Geschehen und darüber, was sich in der Folge daraus entwickelte, hat der Südtiroler Historiker Günther Rauch ein herausragendes Werk verfasst.

„Der Marsch auf Bozen“
„Wie der Fall Südtirol Mussolini und Hitler Lust auf mehr machte“



Günther Rauch: „DER MARSCH auf BOZEN. Wie der Fall Südtirol Mussolini und Hitler Lust auf mehr machte."
Hardcover, 654 Seiten, 14×21,6 cm; reich bebildert
Effekt-Verlag Neumarkt/Südtirol 2022, ISBN 978-8-89-705398-9
€ 27,40

Der Autor **Günther Rauch** war von 1979 bis 1991 Vorsitzender des „Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Südtirol“, Mitarbeiter des „Europäischen Gewerkschaftsbundes“ (EGB) und auch in führenden Positionen in der Wirtschaft tätig.

Vor allem aber ist Günther Rauch ein herausragender Zeithistoriker Südtirols, dessen Werke unverzichtbar sind. Hier seien nur jene genannt, über die bereits in den Ausgaben des „Südtirol-Information-Dienstes“ (SID) berichtet wurde:

„Italiens vergessenes Konzentrationslager“ (21.9.2018);
„Lautlose Opfer“ (13.11.2020);
„Bozner Obstplatz“ (18.5.2021).

Nachfolgend eine Besprechung seines neuesten Werkes

von Georg Dattenböck

Am 23.September 2022 durfte ich im Kolpinghaus in Bozen zusammen mit über 100 Persönlichkeiten aus Süd-, Welschtirol und Österreich die Präsentation des Buches **„Der Marsch auf Bozen“** erleben. **Dieses ist zweifellos ein nicht nur für Südtirol, sondern für die gesamte Geschichte Europas sehr wichtiges Werk und in mehrfacher Hinsicht eine historisch-politische Bombe!**

Rauch liefert bislang unbekannte Details über die enge Zusammenarbeit zwischen Mussolini und Hitler, die nach dem „Marsch auf Bozen“ einsetzte. Dazu gehörte die geheime Finanzierung des politischen Aufstieges der Hitler-Bewegung durch den „Duce“. Der Buchautor belegt alle diese Enthüllungen mit Dokumenten, die er in Archiven aufgespürt und nun erstmalig veröffentlicht hat.

Der **Verleger Elmar Thaler** berichtete auf der Veranstaltung über das Werden des Buches und die lebhafte und gute Zusammenarbeit mit Günter Rauch.

Dieses Bild zeigt mich (rechts) zusammen mit dem Verleger Elmar Thaler auf der Veranstaltung.

Zum Inhalt des Buches meldeten sich nach der Begrüßung durch **Roland Lang, Obmann des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB)**, bedeutende Persönlichkeiten zu Wort:

Luis Walcher, Vizebürgermeister der Stadt Bozen und der **Landeskommandant-Stellvertreter des „Südtirol-Schützen-Bundes", Christoph Schmidt** lobten den Autor und sein wichtiges Werk.

Die Lektorin, die bekannte Südtiroler **Historikerin Dr. Margreth Lun**, betonte in ihrer Rede, dass Günther Rauch die Südtiroler Geschichtsliteratur mit seinem Werk bereichert habe. ***„Alles, was Günther Rauch mit diesem Buch aufgedeckt hat, kann er mit Quellen belegen."***

Von links nach rechts: Roland Lang begrüßte die Versammelten, Dr. Margareth Lun und der Autor Günther Rauch referierten über das Buch.

Der Bozner **Rechtswissenschaftler Dr. Josef Perkmann** schloss sich dieser Beurteilung voll an und die **ehemalige SVP-Landtagsabgeordnete** und **Historikerin Martha Stocker** sowie die **ehemalige Landtagsabgeordnete Dr. Eva Klotz** sprachen ebenfalls lobende Dankesworte.

Der **Trentiner Alt-Landeshauptmann Carlo Andreotti**; bedankte sich bei dem Autor dafür, dass dieser in seinem Werk nicht auf die italienischsprachigen „tirolesi" im Trentino vergessen habe, denn beide Landesteile hätten eine gemeinsame Geschichte.

Die Rede des Trentiner Alt-Landeshauptmannes Carlo Andreotti wurde von Frau Sartori verlesen. (Bild: UT24)

Mussolinis Aufstieg zur Macht – Korruption, Blut und Verbrechen

Rauch präsentiert im 1. Teil seines Buches viele unbekannte, jedoch stets belegte Fakten zu Mussolinis steilem Aufstieg. Im Kapitel **„Vom Pazifisten zum revolutionären Kriegstreiber“** zeichnete er mit Genauigkeit das zunächst unglaubliche Doppelgesicht des mit so viel Blut und Verbrechen befleckten Demagogen:

„Zwei Tage vor der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien (28. Juni 1914) betitelte Mussolini als Chefredakteur des ‚Avanti‘ seinen Leitartikel mit: ‚Nieder mit dem Krieg! Keinen Soldaten und keinen Cent für den Krieg! Koste es, was es wolle! Wenn die gekrönten Häupter die Mobilisierung wollen, dann gibt es Revolution.“

Doch insgeheim war Mussolini für den Krieg: *„Die Wandlung Mussolinis vom Pazifisten zum Kriegshetzer hatte, wie man sich vorstellen kann, hohe Wellen geschlagen… Mussolini hatte sich dem ‚sacro egoismo‘, dem ‚heiligen Eigennutz‘ folgend, in die Front der revolutionären Interventionisten, Eroberer und Annexionisten begeben.“*

In dem Kapitel **„Mit Schmiergeldern Agitrop und Hetzblättern finanziert“** beschreibt Rauch akribisch, dass „*innerhalb weniger Tage nach seinem Ausscheiden aus dem ‚Avanti‘ Mussolini eine* ***dreibundfeindliche und kriegshetzerische Zeitung ‚Il Popolo d’Italia‘*** *(Das Volk Italiens) gründete … Für ihn war der Krieg ein revolutionärer Faktor…“*

Il Popolo d'Italia

QUOTIDIANO SOCIALISTA

Fondatore. BENITO MUSSOLINI

ABBONAMENTI

Anno II. — N. 21 — Milano, Giovedì 21 Gennaio 1915

DIREZIONE ED AMMINISTRAZIONE

Per il socialismo e per la guerra: contro i fossili!

La "nostra„ guerra

Terremoto e guerra

Niente diversivi

La vita in Valona italiana

L'allagamento della valle del Fiume

Dieses von mir im Internet aufgefundene Bild unterstreicht den Bericht von Günther Rauch. Es zeigt die kriegshetzerische Schlagzeile in dem „Quotidiano Socialista“ (der „Sozialistischen Tageszeitung“) „Il Popolo d’Italia“ („Das Volk Italiens“) vom 21. Jänner 1915: „Für den Sozialismus und für den Krieg: Gegen die Fossilien!“

Besonders aufschlussreich wird es ab dem Kapitel **„Geld wie Heu, das nur abzuholen war.“** Hier wird im Detail beschrieben, wie Mussolini die Millionen seines ersten „Judaslohnes“ im Hotel d’Angletere in Genf von den Vertretern der Entente-Staaten nur abzuholen brauchte. Es war Geld aus den Kassen der alliierten Rüstungsindustrie, den Kriegs- und Spionagefonds Frankreichs und Englands. Allein aus den französischen Geheimdepots flossen 25 Millionen Goldfranken nach Mailand bzw. in eine Genfer Bank. „*Der Widerwille gegen die Freimaurerei hat Mussolini nicht gehindert, die Schwelle einer freimaurerischen Loge zu überschreiten, um* ***die Gelder in Empfang zu nehmen, die die französische Regierung ihm 1914 zur Verfügung stellte, um den ‚Popolo d’Italia‘ zu gründen und die Agitation für Italiens Kriegseintritt*** *einzuleiten.“*

Hauptzeugen für die bodenlose Korruptheit Mussolinis und seines Verrates an seinem eigenen Land werden von Rauch vielfach zitiert. Rauch berichtet unter Bezugnahme auf Zeitzeugen, dass Mussolini im Jahre 1904 als „*junger Vagabund in der französischen Schweiz Spitzeldienste für die französische Polizei geleistet hatte“.*

Schweizer Polizeifoto des jungen Benito Mussolini.

Wie Mussolini die NSDAP und Hitler finanzierte – und damit den Weg in das Unheil Europas bereitete

In dem 2. Teil des Buches zitiert Günter Rauch einleitend **Philipp Scheidemann** (1856-1939), den damaligen Reichspräsidenten der Nationalversammlung:

„Nationalsozialistische Arbeiterpartei. National? Man erinnere sich der zynischen Preisgabe Südtirols durch Adolf Hitler (…) Hitler sagte am 14.November 1922 in München: ‚Ein klarer Verzicht auf Südtirol ist nötig. In der Politik gibt es keine Sentiments, sondern nur Kaltschnäuzigkeit.‘““

Bereits am 17.April 1920 erklärte Hitler in einer Rede im Münchner Hofbräuhaus, dass der „Erbfeind“ Frankreich sei. Am 1. August 1920, berichtet Rauch, ließ Hitler auf einer Veranstaltung in der Rosenau in Nürnberg *„das Thema einer **italienischen Allianz** anklingen … – in einer Zeit, als die italienischen Faschisten mit einem ansatzweise antikapitalistischen Programm bereits ihre Stoßtruppen, die ‚Fasci di combattimento‘, aufbauten.“*

Wenige Tage vor der im italienischen Parlament vollzogenen Zerreißung des alten Landes Tirol, am 29.9.1920, sprach Hitler zwei Stunden im Stadtsaal in Innsbruck: *„Zu Südtirol*

schwieg er.“ Die Innsbrucker Volkszeitung stempelte ihn deswegen als *„politischen Komödianten ab.“*

Mussolini besuchte Deutschland bereits vor seinem Marsch auf Bozen und dem darauf folgenden Marsch auf Rom, Dabei wurden auch Fäden zur NSDAP gesponnen. Rauch berichtet:

„*Vom 7. bis 17. März 1922 war **Benito Mussolini** in Begleitung seines Privatsekretärs Alessandro Chiavolini in Berlin und München. Die Reise nach Deutschland erfolgte wenige Monate vor seiner gut in Szene gesetzten republikanischen Abschwörung in Udine, dem Sturm auf das ‚staatenlose‘ Bozen, der Stippvisite nach Budapest zum Faschisten Miklós Horthy, zu den rechten Bewegungen in Prag und London und dem Marsch auf Rom.“*

Im Grundsatzprogramm der DAP und der NSDAP war damals noch Forderung auf Rückgabe Südtirol enthalten. Das war Hitler lästig. Rauch berichtet:

*„Erst als der lästige Punkt Südtirol von den Nationalsozialisten ad acta gelegt wurde und sich das Einschwenken der Nationalsozialisten auf Mussolinis ethnische Säuberung und Vertreibung als Mittel der Politik längst vollzogen hatte, war im Jahr 1929 in der 5. Auflage des NSDAP-Programms (S. 42) an die Stelle der Worte ‚in Südtirol‘ Elsaß-Lothringen getreten. Diese grundsätzliche Programmänderung war wenige Wochen vor dem im Amtsgericht München am 6. Mai 1929 beginnenden großen Hitler-Prozess gefallen. Bei diesem, wie bei den nachfolgenden Prozessen, ging es um die italienisch-freundliche Haltung Hitlers in der Südtirolfrage, die **auf italienische finanzielle Unterstützung an die NSDAP und Waffenlieferungen** an die bayerischen Putschisten und Braunhemden zurückzuführen war.“*

Die herzliche Komplizenschaft wurde auch öffentlich bekundet. 1932 überbrachte der nationalsozialistische Funktionär Theodor Eicke vor dem „Siegesdenkmal“ in Bozen dem faschistischen Herzog Filiberto Ludovico di Pistoia die persönlichen Grüße Hitlers.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg sprach Hitler aus rein taktischen Gründen über das Unrecht der Brennergrenze. In Wahrheit bekämpfte er führende Parteigenossen, die es mit Südtirol ernst nahmen, in späterer Folge mit allen Mitteln, bis hin zum gemeinen Mord.

Rauch berichtet: *„Spätestens seit seiner Entlassung aus einer vier Wochen langen Kerkerhaft (wegen Gewalttaten bei einer Versammlung der Bayernbündler) am 4. August 1922 fing Hitler an, sich offen von der alten Überzeugung der Nationalsozialisten zu lösen und ein* ***neues glorifizierendes Licht auf Italien*** *zu lenken.“*

Hitler begann, sich an Mussolini und den Faschismus anzubiedern. Sein „glorifizierendes Licht“ auf Mussolinis Italien wird dem Leser immer mehr verständlich, wenn über die **von Günther Rauch in vielen Kapiteln aufgedeckten, tausendfach verschlungenen Wege der verdeckten Zusammenarbeit mit den Faschisten und vor allem über die vielen geheimen Wege des Geldflusses zu Hitler** liest, die Rauch schonungslos aufdeckt:

„Das mit italienischen Banknoten bezahlte Terrornetzwerk lief in München zusammen… 18 Millionen Mark aus Italien für Hitlers Südtirol-Verrat… Südtirol verrecke: für viele Millionen Lire… Werner Abel enthüllt Hitlers italienische Geldquellen… OVRA-Agenten: Duce finanzierte Hitlers Aufstieg… Italiens Diplomaten gaben unverblümt die NSDAP-Finanzierungen zu“, so lauten einzelne Kapitel-Überschriften.

Es war bisher schon ansatzweise bekannt gewesen, dass Mussolini den Aufstieg der NSDAP und Hitlers finanziell unterstützt hatte. Das gewaltige und korrupte Ausmaß des Geschehens war aber bisher nicht aufgedeckt worden. Günther Rauch zieht nach vielen Jahrzehnten die verhüllende Decke weg und legt dokumentarisch belegt die umfassende Wahrheit vor.

Fazit: Man muss dieses Buch von Günther Rauch gelesen haben, um die Beweggründe und die Tiefe des Verrates von Adolf Hitler an Südtirol zu begreifen, der 1939 in dem schändlichen Versuch der Aussiedlung der Südtiroler aus ihrer eigenen Heimat gipfelte.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.120, 2022

Wien, am 04. Oktober 2022